

LINGUISTISCHE VARIATIONSFORSCHUNG IM DEUTSCHEN

LANGUAGE VARIETY RESEARCH IN GERMAN

LÍVIA ADAMCOVÁ

Abstract

Variation is a characteristic feature of every natural language – including German. German is not a homogeneous entity and it exists in many forms. Based on observations, the article should document which varieties or variants are to be found in the German language. The characteristics of the dimensions of a linguistic variety classification are important here. According to this classification, apart from the standard variety, the German language has diatopic, diastratic and diaphasic features. Knowledge of the variation of the German language is of great importance to all teachers and learners in the process of language acquisition.

Keywords: *Varieties, variety linguistics, standard variety, dialect, didactic consequences for foreign language teaching.*

Abstrakt

Die Variation ist ein charakteristisches Merkmal jeder natürlichen Sprache – auch des Deutschen. Deutsch ist kein homogenes Gebilde, sondern existiert in vielfältigen Erscheinungsformen. Der Beitrag soll – ausgehend von empirischen Beobachtungen – dokumentieren, welche Varietäten bzw. Varianten die deutsche Sprache beinhaltet. Wichtig ist dabei die Charakteristik der Dimensionen einer linguistischen Varietätenklassifikation, nachdem außer der Standardvarietät die deutsche Sprache diatopische, diastratische, diachronische und diaphasische Merkmale aufweist. Kenntnisse über die Variation der deutschen Sprache sind für alle Lehrende und Lernende im Prozess des Spracherwerbs von großer Bedeutung. Darauf will der Artikel ausdrücklich hinweisen.

Schlüsselwörter: *Varietäten, Varietätenlinguistik, Standardvarietät, Dialekt, didaktische Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht.*

Einleitung – Themenaufriß

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die meist entwickelten Sprachen der Welt kein homogenes Gebilde darstellen, sondern in vielfältigen Erscheinungsformen existieren. Zu solchen Sprachen gehört auch Deutsch. Wir sind uns dessen bewusst, dass es „mehrere Deutsch“ gibt, wenn wir mit Sprecher/innen zusammenkommen, deren regionale Aussprache oder Wortwahl sich von der Standardsprache unterscheiden. So hört man im deutschsprachigen Raum unterschiedliche Wortakzente, abweichende Artikel, Pluralformen oder regional gefärbte Lexik.

Tabelle 1: Synonymisch verwendete Lexik in unterschiedlichen deutschsprachigen Regionen

Grußformeln
Grüß Gott!
Guten Tag!
Moin.
Grüezi!

Beilage zum Gericht
Kartoffelbrei
Kartoffelpüree
Kartoffelmus
Kartoffelstock
Erdäpfelpüree

Doch es sind nicht nur die regionalen Unterschiede, die die deutsche Sprache in ihrer Breite charakterisieren. Hinzu kommen beispielsweise gruppenspezifische Unterschiede. Zu den zahlreichen Arten und Formen des Deutschen gehören die Jugendsprache, Fachsprache, Pressesprache, Werbesprache, Gendersprache und andere Differenzierungen (sog. Soziolekte oder Jargons).

Der Beitrag will eine Übersicht über die „Polymorphie“ und Dynamik der deutschen Sprache und des deutschen Sprachgebrauchs Auskunft geben. Dabei erfolgt eine Konzentration auf die regionale Dimension der Thematik, d.h., es soll gezeigt werden, wie sich die deutsche Standardsprache von den Dialekten, Umgangssprachen und anderen Varietäten real unterscheidet.

Die Dynamik der deutschen Sprache ist während der letzten Jahrzehnte in Bewegung geraten und diese geographische Variation im Deutschen bildet bekanntermaßen einen wichtigen Untersuchungsgegenstand der deutschen und auslandsgermanistischen Sprachwissenschaft (vgl. Neuland, 2006; Stellmacher, 2001; Stickel, 1997).

Präzisierung der Fragestellung: Neuere Entwicklungen in der Sprachvariation des Deutschen

Im Rahmen des Themeneinstiegs möchten wir darauf hinweisen, dass die Sprachvariation in der Forschung des Deutschen zugenommen hat. Die Anzahl der empirischen Forschungsbeiträge zur Variation im heutigen Deutsch steigt seit den 90er Jahren des 20. Jh. kontinuierlich an. Gerade auch aus der Perspektive der Germanistiken im nicht deutschsprachigen Ausland wird die deutsche Sprache durch ihre mehrfache Variabilität, v. a. in regionaler Hinsicht, gekennzeichnet (vgl. dazu Ammon, 2004; Ebner, 1998; Berend, 2005; Neuland, 2006). Sprachvariation in der unterrichtlichen Vermittlung absentiert bis heute im Allgemeinen. Die Unterrichtswirklichkeit geht in vielen Fällen, vor allem im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht, immer noch von einer relativ homogenen deutschen Standard- und Schriftsprache aus, die von der gesprochenen Alltagswirklichkeit bekanntlich sehr weit entfernt ist. Aus diesen Gründen soll man auf die neueren Entwicklungen in der sog. „Plurizentrik“ des Deutschen. (in der plurizentrischen Sprachauffassung) und in den nationalen Varietäten aufmerksam machen sowie auf das verstärkte Engagement der Förderung der deutschen Sprache in Österreich und in der Schweiz, vor allem in mittel- und osteuropäischen Ländern hinweisen (vgl. Ammon, 2005).

Das gesprochene Deutsch hat seit den 80er Jahren des 20. Jh. einen festen Platz im Deutschunterricht errungen; doch haben sich in jüngster Zeit insbesondere durch die Entwicklung der neuen Medien und die Ausgleichsprozesse zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit wichtige neuere Perspektiven für den Unterricht ergeben. In den jüngsten Debatten über Sprachnormen für den DaF-Unterricht haben sich einige Stimmen sehr deutlich für die Berücksichtigung nicht nur der Aussprache, sondern auch gerade der Grammatik und Orthografie ausgesprochen (vgl. Adamcová, 2010).

Deutsch zeichnet sich eindeutig durch Heterogenität aus. Es ist ein „Samtsprachsystem“, das sich aus verschiedenen Subsystemen zusammensetzt, den sog. Varietäten. Einzelne Varietäten sind zum Beispiel Dialekte, Soziolekte, Fachsprachen, Standardsprache, Umgangssprache usw. Die Sprecher/innen verfügen auf unterschiedlichem Niveau über eine

aktive und passive Sprachkompetenz. Diese besondere Form von Mehrsprachigkeit wird „polylinguale Variation“ genannt – Mehrsprachigkeit innerhalb einer Einzelsprache. Solche Varianten sind alternative Ausdrucksmöglichkeiten innerhalb ein und derselben Einzelsprache. Varianten gibt es auf allen sprachlichen Ebenen. Sie können als:

- prosodisch-phonologische Varianten (*jut – gut*),
- morpho-syntaktische Varianten (*Karls Freund – der Freund von Karl*),
- lexikalische Varianten (*Topfen - Quark*) auftreten.

Die Wahl bestimmter Varianten hängt von zahlreichen außersprachlichen Faktoren wie z. B. soziale Schicht, Kommunikationssituation, Herkunft, Alter, Bildung, Beruf ab. Sprecher/innen können situationsabhängig auf ihre unterschiedliche Sprachkompetenz zurückgreifen – man spricht in diesem Prozess von „Code-switching“. Der Übergang von einer Sprache (bzw. Variante) zur anderen ist in letzter Zeit ein charakteristisches Merkmal des Sprachgebrauchs europäischer Bürger. Es ist nichts Verwunderliches, denn nach den sprachpolitischen Beschlüssen der Europäischen Union soll in der Zukunft jeder Bürger über Kompetenzen in mindestens zwei Fremdsprachen verfügen.

Vor dem skizzierten Hintergrund ist es die Aufgabe des Beitrags auf den Gegenstand der Varietätenlinguistik hinzuweisen und das Spektrum einer Sprachgemeinschaft in seiner Vielfalt zu beschreiben. Es wird die Bedeutung der Dialektologie und Soziolinguistik innerhalb sprachwissenschaftlichen Forschung der Gegenwart hervorgehoben und die Dimensionen des Varietätenspektrums des Deutschen behandelt.

Im Zentrum unserer Untersuchungen stehen mehrere Fachbegriffe das Thema betreffend, zum Beispiel innere Mehrsprachigkeit (polylinguale Variation), Standardvarietät, Dialekte und alternative Varianten der deutschen Sprache, die gruppenspezifisch charakterisiert werden können. In unseren Ausführungen werden alle Varietäten nach ihren Merkmalen sprachlich (lexikalisch und grammatisch) untersucht, wobei aus soziolinguistischer Sicht auch die Sprachbarriereforschung und die Lösung kommunikativer Konflikte in den Vordergrund treten.

Klassifikation der Varietäten. Ein Überblick

Die Varietäten der deutschen Sprache bilden ein Varietätenspektrum, das von einem Fachgebiet der Linguistik – der Soziolinguistik – definiert und behandelt wird. Der Hauptgegenstand der Untersuchung besteht in der Suche nach der Frage über Auswirkungen der Sprache auf die Verhaltensmuster einer sozialen Gruppe. Demnach setzt sich das Varietätenspektrum des Deutschen aus vier Dimensionen zusammen:

- Die **diatopische** Dimension erfasst die räumlich bedingten Unterschiede in der Sprache, die sich vor allem in den Dialekten manifestieren (*Tomate – Paradeiser, Kartoffel – Erdapfel, Abitur – Matura*).
- Die **diastratische** Dimension erfasst die soziokulturellen Unterschiede der Sprache, die verschiedene Gruppen verwenden (z. B. *geil, super, klasse, cool, chillen, Kohle*).
- Die **diaphasische** Dimension erfasst das situative Sprechen, ist also die für einen bestimmten Kommunikationsbereich typische Sprechweise (z. B. *Tschüss – Auf Wiedersehen!*).
- Die **diachronische** Dimension erfasst die Sprachentwicklung in allen Etappen, sowie den daraus sich ergebenden Sprachwandel (z. B. Archaismen, die im Gegenwartsdeutschen nicht mehr vorkommen – *Minne, Oheim, Cousin, Lanze, Stelldichein, Lehne, parlieren, Erker*).

Die für die diatopische, diastratische, diaphasische und diachronische Dimension typischen Kriterien sind folgende: Raum, Gruppe, Situation und Zeit spielen bei der Konstitution von Varietäten eine entscheidende Rolle. Eine besondere Stellung kommt der Standardvarietät zu, die andere Varietäten überdacht und die im Gegenwartsdeutschen als offizielle Verkehrssprache für den gesamten deutschsprachigen Raum gilt.

Die Standardvarietät

Wie oben gezeigt, setzt sich die Gesamtsprache Deutsch aus einem Komplex von Varietäten zusammen, zu denen auch die Standardvarietät gehört. Die Standardvarietät/Standarddeutsch ist diejenige Varietät, die die anderen Varietäten überdacht und die größte kommunikative Reichweite besitzt. Zugleich hat sie das höchste Normenprestige. Es ist allgemein bekannt, dass sowohl die Schriftsprache als auch das gesprochene Deutsch normiert sind, wobei diese Norm die Bereiche Orthographie, Orthoepie, Grammatik und Lexik erreicht. Im Bereich der Aussprache, der Lexik und der Orthographie verfügt das Deutsch über drei Normen – für die Bundesrepublik Deutschland, die deutschsprachige Schweiz und Österreich.

Was die Entstehung des geschriebenen und gesprochenen Standarddeutsch betrifft, lassen sich für den Standardisierungsprozess drei Phasen unterscheiden (vgl. Besch, 2003; Mattheier, 2000):

- Phase 1: Grundlegung einer überregionalen Schriftsprache auf ostmitteldeutscher Grundlage (auch Meißnisches Deutsch), im 16. Jh. eingeführt von Martin Luther.
- Phase 2: Prozess des Ausbaus der deutschen Schriftsprache im 17. und 18. Jh. von J. Ch. Adelung und J. Ch. Gottsched (hauptsächlich wurden die orthographischen Normen und die Normen der literarischen Sprache ausgearbeitet).
- Phase 3: Durchsetzung und Normierung der geschriebenen und gesprochenen Sprache in der 2. Hälfte des 19. Jh., die allmählich für das gesamtdeutsche Gebiet Geltung bekam (eingeführt von K. Duden und Th. Siebs).

Die Anfänge einer normierten deutschen Sprache liegen also im 18. Jh., wobei dem mitteldeutschen Sprachraum eine zentrale Rolle zukommt (vgl. Schmidt 2005). In dieser Zeit begann die intellektuelle Elite in Deutschland eine neue literarische Varietät zu sprechen, die nicht dialektal geprägt war. Es entstanden in den städtischen Zentren großräumige Dialektverbände, die man „Umgangssprachen“ nennt. Im 19. Jh. spricht außer den Schriftstellern, Gelehrten, gebildeten Leuten und Intellektuellen ein großer Teil des Bürgertums die neue Standardvarietät. Das höchste Prestige genoss das **Ostmitteldeutsche**, also der Sprachraum, in dem die erste Norm von Luther entstanden ist. Die dialektalen Varietäten wurden dem privaten Bereich überlassen und das Standarddeutsch dem offiziellen Bereich. Wichtig für die Verbreitung der Standardvarietät waren die Kirchen, Schulen und Universitäten (vor allem durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht). Im 19. Jh. besaß die reine norddeutsche Aussprachenorm besonderes Ansehen und war Grundlage eines ersten Normierungsversuches durch Theodor Siebs („Deutsche Bühnenaussprache“, 1898). Außer ihm widmeten sich auch andere Phonetiker der verständlichen und buchstabennahen Aussprache des Deutschen, wie zum Beispiel Wilhelm Viëtor, Karl Luick, Otto von Essen, Eduard Sievers, Paul Passy, Otto Bremer, J. B. de Courtenay, N.S. Trubetzkoy u.a. Im weiteren Verlauf des 19. Jh. begann sich die soziale Basis der Sprecher/innen des Standarddeutschen auszuweiten. So entwickelte sie sich von einer Gruppensprache zu einer Volkssprache. Verantwortlich für eine solche Entwicklung sind Faktoren wie Mobilität, Industrialisierung, Urbanisierung und Bildungszunahme. Eine besondere Rolle spielt auch die Verbreitung der neuen Medien in Deutschland (um 1930). Mit dem Rundfunk und Fernsehen verbreiten sich überregionale Normen im deutschen Sprachraum, die in den Aussprachewörterbüchern festgehalten werden (Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache 1982, Duden Aussprachewörterbuch 2000). Die Merkmale der heute gültigen Standardlautung lassen sich nach dem Duden Aussprachewörterbuch folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Duden 2000, S.34):

- „Die Standardlautung ist eine Gebrauchsform, die sich an der Sprachwirklichkeit orientiert.
- Sie ist überregional und enthält keine landschaftlichen Aussprachevarianten.
- Sie ist einheitlich, Varianten werden auf ein Mindestmaß beschränkt.
- Sie ist schriftnah, das heißt sie wird weitgehend durch das Schriftbild bestimmt.

- *Sie ist deutlich, wobei sie die Laute stärker differenziert als die Umgangslautung, aber schwächer als die Bühnenaussprache, die das Vorbild für den ersten Normierungsversuch von Theodor Siebs (1898) war“.*

Die Standardsprechsprache ist die mündliche Realisierung der Schriftsprache, sie wird in öffentlichen bis offiziellen Situationen in Schule, Kirche und bei öffentlichen Anlässen gebraucht. Sie wird durch geübte Sprecher realisiert, die ein Aussprachetraining absolviert haben. Diese Art der deutschen Sprache hilft allen Deutschsprechenden und Lernern alle Kommunikationssituationen in aller Welt mühelos zu realisieren (vgl. Adamcová, 2010).

Standardforschung

Die Standardspracheforschung ist ein wichtiges Arbeitsfeld der modernen Variationslinguistik. Städte zeichnen sich durch eine Vielzahl der Gruppen, die sie zu einem multi-ethnischen Raum machen. Sie bilden ein historisch gewachsenes und komplexes Varietätengefüge, das unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht werden kann. Das Standarddeutsche (früher „Hochdeutsch“) bildet eine normierte, überregionale und überall geltende Varietät des Deutschen, das alle Deutschsprachigen verstehen und auch verwenden können. Diese Form des Deutschen wird auch im Ausland angeeignet und erwartet.

Aus dem sprachlichen Alltag ergibt sich, dass sich die Sprache verändert, weil sie von den Sprechern, die sehr unterschiedlich sind, unter ganz verschiedenen Bedingungen leben, variabel benutzt wird. Den Sprachbenutzern stehen in vielen Fällen mehrere Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung, zwei oder sogar mehrere Varianten eines und desselben Phänomens, die alle im Sprachgebrauch verwendet und verstanden werden. Im Falle des Deutschen müssen mehrere geographisch und historisch unterschiedliche Sprachgebiete, Länder zur Kenntnis genommen werden, in denen unterschiedliche Formen der deutschen Sprache existieren und in Gebrauch sind. Ob das nun eine bewusste Wahl dieser Varianten ist oder ob die Wahl einem Zufall überlassen wird, bleibt fraglich. Interessant ist aber, wie individuelle Variation von den Gesprächspartnern interpretiert wird. Wird der Variation eine Funktion zugeordnet, wird festgestellt, dass die Wahl der Varianten vom Sprecher selbst intendiert worden ist. Misst man jedoch der Variation keine Funktion bei, kann die Variation ein bloßes Produkt der Rede (parole) sein.

Die Wahl der im Sprachsystem vorhandenen Varianten beeinflussen außersprachliche Faktoren, wie Situation, Thema, Gesprächspartner, Alter, Gender, Zeit, Raum usw. Auch sind die Varianten nicht gleichrangig, manche besitzen in der Sprachgemeinschaft ein höheres Prestige, andere eben das Gegenteil. Varietäten werden von der Sprachgemeinschaft unterschiedlich beurteilt, bewertet und sie können auch stigmatisiert oder einem Tabu unterworfen werden. Dieses veränderbare und veränderliche Verhältnis zwischen Sprachsystem, Sprechern und Sprachgebrauch ist eine der wichtigsten Triebkräfte des Sprachwandels (vgl. Berend 2005).

Die Variation ist ein inhärentes Merkmal jeder natürlichen Sprache, die die Heterogenität der Sprache repräsentiert. Sprachvarianten resultieren aus räumlichen, schichtenspezifischen, situativen Faktoren sowie aus den Umständen des Spracherwerbs der Sprecher und dem Sprachkontakt der beteiligten Sprachen. Die Variation erscheint sowohl auf der systemlinguistischen Ebene als auch auf der Gebrauchsebene der Sprache. Sie findet eben dadurch ihren Ausdruck, dass eine Abweichung von einer Norm erscheint bzw. dass im Sprachgebrauch gegen eine vermeintliche oder erlernte Norm verstoßen wird. Variation ist im Sprachnormverständnis eines Nicht-Muttersprachlers oft nicht vereinbar mit der Standardsprache, die durch ihre Überregionalität mit einer variationsfreien und einheitlichen sprachlichen Ausdrucksform als identisch betrachtet wird. Tatsache ist nun, dass von manchen Sprechern des Deutschen, auch von Experten, eine bestimmte Variante der Standardsprache bevorzugt wird und nur dieser einen der Status der korrekten Sprache zugeschrieben wird. Bei

Lehrbuchautoren wäre dies vielleicht einzusehen, weil es dort bequemer ist, von einer bestimmten Variante des Deutschen auszugehen. Hinsichtlich dieser Tatsache sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- 1) Das Spezifikum des Deutschen ist es, dass es eine plurizentrische Sprache ist, d. h. mit mehreren vorbildhaften Zentren und den von ihnen beeinflussten Räumen mit einer großen Variationsbreite. Ammon stellt fest, dass *„die plurizentrische Auffassung des Deutschen bedeutet, dass sprachliche Besonderheiten nationaler Zentren nicht als Abweichungen von einer nationen-übergreifenden deutschen Standardsprache gelten, sondern als gleichberechtigt nebeneinander bestehende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen“* (Ammon 2004, S. 45). So hat das Deutsche in gewissen Fällen in Deutschland, in Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz abweichende Normen, weil diese in weitere groß- und kleinräumige Sprachregionen unterteilt werden können.
- 2) Die Unterschiede zwischen den Standardvarianten des Deutschen sind in der Schriftnorm eher gering, in der gesprochenen Sprache jedoch zum Teil beträchtlich. Die jeweils aktualisierte Variation zeigt an, in welcher Gegend oder Region die geäußerte Erscheinungsform beheimatet ist, gleichzeitig wird der Sprecher nach der Region, der sozialen Schicht, seinem Bildungsgrad, seinem Alter, etc. in der betreffenden Sprachgemeinschaft situiert und in ein komplexes Gefüge eingeordnet.
- 3) Variation bedeutet eine breite Palette von Wahlmöglichkeiten, aus dem sprachlichen Ausdrucksarsenal in Grammatik und Lexik der Sprecher zur adäquaten Bewältigung von Kommunikationssituationen. Für Lerner des Deutschen bedeutet Variation ein differenziertes und umfangreiches grammatisches und lexikalisches Instrumentarium, mit dem man situationsadäquat umgehen kann. Das impliziert nicht nur die Kenntnis der Ausdrucksmöglichkeiten, sondern auch die Kenntnis bestimmter Regeln des Sprachgebrauchs, die zur Wahl der richtigen Varianten verhelfen können. Beschreibungsansätze, die die Fragen der sprachlichen Vielfalt, der Variation, im Sprachsystem und im Sprachgebrauch wissenschaftlich untersuchen, werden in den einzelnen Bereichen der Systemlinguistik sowie in der Soziolinguistik thematisiert.

Diatopische Varietäten

Die traditionelle Idealisierung eines homogenen Deutsch ist in der Forschung der letzten Jahrzehnte überwunden. Die Linguisten gehen in der Gegenwart aus einer tatsächlichen Heterogenität des Deutschen aus. Die Heterogenität entsteht durch die Zeit, die geographische Ausdehnung der Sprache, durch die sozial-kulturellen Schichten der Sprachgemeinschaften, sowie durch die Unterschiede in der Ausdrucksmöglichkeit der Sprache. Man spricht über die **„Diagliederung“** des Deutschen – die deutsche Sprache wird diasystematisch in große Klassen von sprachlichen Varietäten aufgegliedert (Eichinger/Kallmeyer, 2005).

Allgemein formuliert spricht man also von zeitlichen, geographischen, sozialen und situativen Varietäten, von denen die geographische Dimension am besten markiert ist. Die **Dialektologie** blüht nach einer langen Zeit der Vernachlässigung in den letzten Jahrzehnten wieder auf. Wichtig ist hier noch der Aspekt des zeitlich differenzierten Wortschatzes zu erwähnen, der in Form der Historismen, Erbwörter, Archaismen, Neologismen und Wortbildungen erscheint. Die Dimension der Zeit wird durch die historische Einordnung der Sprachstufen angegeben. Daher wird in der diasystematischen Gliederung der Sprache der Aspekt der Zeit oft ausgeklammert (Schmidt, 2000).

Die geographisch bedingten diatopischen Subsysteme innerhalb einer historischen Einzelsprache bezeichnet man als Dialekte. Die Bezeichnungen „Dialekt“ und „Mundart“ werden in der Regel synonym gebraucht. Sie beziehen sich auf raum- und ortsgebundene Sprachformen, die eine lange historische Tradition und auch eine ausgeprägte sprachsoziologische Differenzierung aufweisen. Ein Dialekt ist ein Teilsystem oder eine Varietät der Sprache, die in einem bestimmten geographischen Gebiet gesprochen, regional

eingeschränkt gebraucht und sich von den anderen besonderen Formen der gleichen Sprache auf allen sprachlichen Ebenen unterscheiden wird. „Zum Beispiel kommen die Wörter - *ausnähen, verklaren, klönen, geaast, Döntjes, verstellt, verjagte* – in den Hochdeutschen Texten als *lexikalische Regionalismen* vor, die allesamt dem Niederdeutschen entstammen und einem Süddeutschen oder einem deutschsprechenden Ausländer nicht ohne weiteres bekannt sein dürften“ (Stellmacher, 2001, S. 19). Es ist ersichtlich, dass die Dialekte phonetisch, morphosyntaktisch und lexikalisch voneinander abgegrenzt werden. Man unterscheidet im Deutschen Großraummundarten (z.B. das Bayerische, das Alemannische, das Schwäbische), und kleinräumige oder Ortsmundarten (z.B. das Oberpfälzische, das Niederbayerische oder das Mecklenburgische) (Christen, 1998). Für die großräumige Gliederung der Dialekte werden lauthistorische Kriterien angesetzt, für die Abgrenzung der einzelnen Ortsmundarten werden viel mehr lexikalische Unterschiede herangezogen.

Dialekt vs. Standard

Diapopische Varietäten fallen in den Aufgabenbereich der klassischen Dialektologie. Ihr wichtigster Gegenstand sind die Dialekte, die Deutsch räumlich differenzieren. Dialekt ist ein Lehnwort aus dem 17. Jahrhundert zu lateinisch *dialectus*, griechisch *dialektos* (landschaftliche Sprachform). Mundart ist eine deutsche Übersetzung des lateinischen *dialectus* (vgl. Herrgen, 2001, S. 1514). Die Merkmale des Dialekts kann man folgendermaßen zusammenfassen:

- Der Dialekt ist eine diapopische Varietät der Gesamtsprache Deutsch und wird auf dem Wege der ersten Sozialisation, also muttersprachlich erworben.
- Der Dialekt wird von einer Standardvarietät mit Schriftlichkeit überdacht, zu der er eine große bis maximale Distanz besitzt und zu der er eine Kontinuumsbeziehung aufweist.
- Der Dialekt wird mündlich realisiert (sieht man einmal von Fällen der Dialektverschriftung beispielsweise in der Dialektliteratur, Zeitungsglossen oder der Chatkommunikation ab).
- Der Dialekt besitzt einen Teilbestand sprachlicher Mittel, mit denen er gegenüber der Standardsprache erscheint.

Dialekte sind nicht nur als räumliche, sondern zugleich auch als soziale Phänomene aufzufassen. Mit dem Dialektgebrauch signalisieren Sprecher Nähe, Vertrautheit und soziale Zugehörigkeit. In den ländlichen Gebieten Mittel- und Süddeutschlands sowie Österreich und in der Schweiz ist Dialektverwendung in der gesprochenen Alltagssprache und auch in formalen Kontexten üblich, während in Norddeutschland der Dialektgebrauch nur in der informellen Kommunikation üblich ist. In Teilgebieten des Deutschen, etwa Niederdeutschen, im Rheinland und in bestimmten Städten beginnt sich der traditionelle Dialekt aufzulösen oder hat sich bereits aufgelöst. Er wird durch ein situativ variierendes und auch areal differentes Variationsspektrum abgelöst, für das man den Terminus „**Substandard**“ verwendet, auch **Regiolekt** oder **Umgangssprache** (vgl. Herrgen, 2001, S. 1528).

Die Einteilung der deutschen Dialekte

Die deutschen Dialekte lassen sich in die beiden großen Dialekträume Niederdeutsch und Hochdeutsch einteilen, wobei sich das Hochdeutsche in das Mitteldeutsche und Oberdeutsche gliedert. Die weitere Unterteilung ist nach historischen Stammesnamen, z. B. Ripuarische, Moselfränkische, Rheinfränkische, Hessische, Thüringische, Obersächsische, Nordobersächsische, Südmärkische, Schlesische, Alemannische, Ostfränkische, Bairische, usw. realisiert. Die dialektologische Forschung hat zahlreiche Karten zur Einteilung der Dialekte bereitgestellt.

Diastratische Varietäten

Diastratische Varietäten sind der Gegenstand der Untersuchung der Soziolinguistik. Diese beschäftigt sich mit den soziokulturellen Unterschieden in einer Sprachgemeinschaft. Es

handelt sich um eine soziale Gruppe oder Personen, die die gleiche Sprecher-Einstellung teilen. Mitglieder dieser Gruppen treten regelmäßig miteinander in Beziehung und verfolgen gleiche Ziele. Gruppen können aufgrund sozio-kultureller und schichtenspezifischer Merkmale weiter differenziert werden. So unterscheidet Löffler (2006, S. 114) zwischen drei Typen von Gruppen:

- Migrantendeutsch,
- Pidginsprachen,
- Kreolsprachen.

Zur Zeit bemerkt man eine zunehmende Bereicherung der deutschen Sprache durch zahlreiche andere soziologisch determinierte Formen, wie z.B. Kanak-Sprak, Kiezdeutsch, Migranten-Deutsch usw. Alle diese neuen Formen des Deutschen werden in der Gegenwart intensiver linguistischen Forschung unterworfen (vgl. Adamcová, 1999; Neuland, 2006).

Schlussfolgerungen und sprachdidaktischer Ausblick

Das Thema der nationalen Varietäten des Deutschen spielt in der Ausbildung der Germanisten und Deutschlehrer nur eine geringe Rolle. Meist interessiert diese Thematik die Auslandsgermanisten und Theoretiker des Deutschunterrichts. Natürlich darf nicht übersehen werden, dass die nationalen Varietäten des Deutschen nicht in allen Lehrmaterialien und nicht auf allen Stufen des Deutschunterrichts vorkommen sollten. Die genauere Berücksichtigung der gängigen Formen des Deutschen eignet sich nur für den Unterricht bei fortgeschrittenen Lernern. Meist steht in den Lehrmaterialien das bundesländische Deutsch im Vordergrund. „*Lehrmaterialien, die alle nationalen Varietäten berücksichtigen, stehen noch nicht zur Verfügung*“ (Ammon, 2004, S. 47). Bleibt nur zu hoffen, dass sich die Situation bald ändert. Es geht nicht nur um Missverständnisse, die in der Kommunikation mit den Deutschsprachigen entstehen können, sondern um die Akzeptanz der österreichischen und schweizerischen Standardvarietät als eigenständige deutsche Standards. Für die Zwecke der beruflichen Praxis, für die Wissenschaftssprache, Fachsprache, Translatologie, Dolmetschpraxis etc. ist es sehr wichtig, sich mit der oben angeführten Problematik auseinanderzusetzen. Denn die deutsche Sprache ist in der Gegenwart in eine Welt der Mehrsprachigkeit und der Globalisierung eingebunden.

Literatur

ADAMCOVÁ, L. 1999. Regionale Aussprachevarianten und ihre Typologie im Deutschen. In: *Sprache und Sprachen 25/26*. München: GESUS, S. 27 – 37.

ADAMCOVÁ, L. 2005. *Geschichte der deutschen Sprache*. Bratislava: Univerzita Komenského.

ADAMCOVÁ, L. 2010. *Einführung in das Studium der deutschen Sprache*. München: Lincom Europa.

ADAMCOVÁ, S. 2013. Neuere Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. In: *Jazykovedné, literárnovedné a didaktické kolokvium XIX : zborník vedeckých prác a vedeckých štúdií*. Bratislava: Z-F Lingua.

ADAMCOVÁ, S. 2015. Interkulturelle Kommunikation als Aufgabe der Germanistik. In *Jazykovedné, literárnovedné a didaktické kolokvium XXIX : zborník vedeckých prác a vedeckých štúdií*. Bratislava: Z-F Lingua.

AMMON, U. 2004. Standardvarietäten des Deutschen: Einheitssprache und nationale Varietäten. In: SANDRO M. M., SOFFRITTI, M. (Hg.). *Deutsch aktuell*. Rom: Carocci, S. 33 – 48.

- AMMON, U. 2005. Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation. In: EICHINGER, L., KALLMEYER, W. (Hg.). *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 28 – 40.
- BARBOUR, S., STEVENSON, P. 1998. *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven.* Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- BEREND, N. 2005. Regionale Gebrauchsstandards – Gibt es sie und wie kann man sie beschreiben? In: EICHINGER, L., KALLMEYER, W. (Hg.) *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 143 – 171.
- CHRISTEN, H. 1998. *Dialekt im Alltag. Eine empirische Untersuchung zur lokalen Komponente der schweizerdeutschen Varietäten.* Tübingen: Niemeyer.
- DITTMAR, N. 1997. *Grundlagen der Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben* (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft), Band 57. Tübingen: Niemeyer.
- DUDEN 6. *Das Aussprachewörterbuch* 2005. Betonung und Aussprache von über 132.000 Wörtern und Namen. Mannheim: Dudenverlag.
- EICHINGER, L., KALLMEYER, W. 2005. *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- EBNER, J. 1998. *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch.* Mannheim: Dudenverlag.
- FUSSY, H. 2003. *Auf gut österreichisch. Ein Wörterbuch der Alltagssprache.* Wien: bvehtpt VerlagsgmbH and Co. KG.
- HERRGEN, J. 2001. *Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung.* Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- KALLMEYER, L., MEYER, W. (Hg.) 2004. *Standardvariation: Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2004). Berlin/New York: IDS.
- KNIPF-KOMLÓSI, E., RADA, R. V., BERNÁTH, C. 2006. *Aspekte des Wortschatzes.* Budapest: Bölcsész Konzorcium Hefop Iroda.
- KRECH, H. 1982. *Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache.* Leipzig: Veb Bibliographisches Institut.
- LÖFFLER, H. 2006. *Dialekt und Standard im Medienzeitalter.* Rede anlässlich der Verleihung des Konrad-Duden-Preises der Stadt Mannheim am 15. März 2006. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- MATTHEIER, K. *Pragmatik und Soziologie.* Taschenbuch. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.
- MEYER, K. 1989. *Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten.* Mannheim: Dudenverlag.
- MIHM, A. 2000. Die Rolle der Umgangssprachen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. In: BESCH, W. u. a. (Hg.) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch.* 2. Aufl. Bd. 2. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 2107 – 2137.
- NEULAND, E. 2006. *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht.* Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften Peter Lang.
- SCHMIDT, W. 2000. *Geschichte der deutschen Sprache.* 8 Aufl. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.
- STELLMACHER 2001. Die deutsche Sprache in Norddeutschland. In: KNIPF-KOMLÓSI, E., BEREND, N. (Hg.) *Regionale Standards.* Budapest-Pécs: Dialóg Campus Kiadó, S. 18 – 40.

STICKEL, G. 1997. *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Berlin/New York: IDS.

Kontakt

Prof. PhDr. Lívia Adamcová, PhD.
Ekonomická univerzita
Fakulta aplikovaných jazykov
Katedra jazykovedy a translatológie
Dolnozemska 1, 852 35 Bratislava
Slovenská republika
Email: livia.adamcova@euba.sk